

Gewerkschaftsforum Hannover:

In den außerparlamentarischen Mobilisierungen und den gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen spielt die einstmals führende Kraft der italienischen radikalen Linken, **Rifondazione Comunista**, kaum noch eine Rolle. Die 1991 aus der Fusion des linken PCI-Minderheitsflügels mit der seinerzeit (mit 1,5% Wähleranteil) im Parlament vertretenen Democrazia Proletaria (DP) und mehreren trotzkistischen Gruppen entstandene Schwesterorganisation der deutschen Partei DIE LINKE erlebt einen dramatischen Niedergang und befindet sich faktisch in Auflösung. Die Mitgliederzahl beträgt mit offiziell 35.000 nur noch ein Viertel des Umfangs von Ende der 90er Jahre und der Wähleranteil ist von rund 10% auf ein Prozent geschrumpft.

Verantwortlich dafür war vor allem die Beteiligung an der sog. *"Mitte-Links-Regierung"* unter Ex-EU-Kommissionspräsident **Romano Prodi** von Mai 2006 bis April 2008 sowie anschließend mehrere inhaltsleere, opportunistische und höchst undemokratisch zustande gekommene Wahlallianzen auf nationaler Ebene wie dem *Arcobaleno* (Regenbogen) oder der *Rivoluzione Civile* unter Führung des bekannten Staatsanwaltes **Antonio Ingroia**, die allesamt an der Vier-Prozent-Hürde scheiterten. Der dadurch produzierte Verlust an Glaubwürdigkeit und Ansehen läßt sich auch durch gelegentliche verbalradikale Sprüche von Rifondazione-Chef **Paolo Ferrero** nicht wettmachen, denn zum Einen mangelt es an einer klaren politischen Linie und zum Anderen geht Ex-Komiker **Beppe Grillo** mit seinem Movimento 5 Stelle (Fünf-Sterne-Bewegung) in Sachen EU-Kritik und Polemik gegen das Polit-Establishment wesentlich weiter und profitiert von seiner Unverbrauchtheit.

Aktuell hängen die letzten Hoffnungen der weitgehend demoralisierten, zerstrittenen und verschlissenen Partei am griechischen SYRIZA-Chef Alexis Tsipras, der als neuer Messias präsentiert, für eine Liste *"L'Altra Europa con Tsipras"* ("Das Andere Europa mit Tsipras") auch in Italien als Spitzenkandidat zu den Europawahlen am 25. Mai 2014 antritt und in den Umfragen derzeit gerade eben auf vier Prozent kommt. Die Kontrolle über diese Kandidatur hat sich allerdings als selbst ernannte "Garanten" eine kleine Gruppe von Intellektuellen und Journalisten gesichert. Rifondazione konnte froh sein, dank der Intervention von Tsipras, am Ende mit ihrem Verantwortlichen für Internationales, Fabio Amato, zumindest einen halbwegs aussichtsreichen Kandidaten stellen zu dürfen. Die zweitgrößte Kraft der "radikalen" Linken, die Rifondazione-Rechtsabspaltung **Partei der Italienischen Kommunisten (PdCI)**, bekam überhaupt keinen Platz auf dieser Liste, die sich – genau wie Berlusconi, Di Pietros und Grillos Parteien faktisch im Privatbesitz von Einzelpersonen befindet.

Dementsprechend beschränkten sich die Äußerungen von **Rifondazione Comunista** zur Demo am 12. April 2014 in Rom – trotz allem die größte Protestaktion gegen die Regierungspolitik seit einem halben Jahr – auf zwei, wenige Zeilen umfassende Pressemitteilungen in Form einer Unterstützungserklärung und einer Kritik des Polizeieinsatzes.

Deutlich aktiver war da die **Kommunistische Arbeiterpartei (PCL)**, die Mitte Juni 2006 aus der bislang größten Linksabspaltung von Rifondazione hervorging und bei den

Parlamentswahlen im April 2008 208.394 Stimmen (0,6%) erhielt. Im Jahr 2009 errang die von dem aus Ligurien stammenden Lehrer **Marco Ferrando** geführte trotzkistische Gruppierung in kleineren Gemeinden mit Wähleranteilen zwischen 4,9% und 7,3% vier Mandate in Kommunalräten. Darüber hinaus gehört ihr ein von Rifondazione übergetretener Stadtrat in Nova Ligura an. Bei den allgemeinen Wahlen am 24. / 25. Februar 2013 konnte sie, mangels ausreichender Unterstützungsunterschriften, nur in einigen Regionen Italiens antreten und kam auf 89.970 Stimmen (0,26%) für die Abgeordnetenkammer sowie 113.936 Stimmen (0,37%) für den Senat. Bei den außerparlamentarischen Mobilisierungen zählt sie regelmäßig zu den wichtigsten Kräften.

Die folgende Stellungnahme erschien am **16.4.2014** auf der PCL-Homepage www.pclavoratori.it

Nachdenken über den 12. April

Eine Zusammenfassung über die Ereignisse des 12. April in Rom

Die Bilder von der brutalen Repression, die Polizei und Carabinieri in der Piazza Barberini begangen haben, verbreiten sich mit dem Abstand einiger Tage weiter in den Organen der bürgerlichen Presse, den Blogs und Sozialen Netzwerken. Die Großfanganlage für Thunfische in der Piazza Barberini beschert der Bewegung mehrere Dutzend Verletzte sowie die Verhaftung verschiedener Genossen, denen unsere volle Solidarität gilt. Die Mobilisierung für die Haftentlassung von Lorenzo, Matteo, Simon und Ugo muss ab sofort stark und entschlossen sein.

Sich Gedanken darüber zu machen wie der 12. April zustande gekommen ist und über die Bedingungen der Repression in der Piazza Barberini ist jedoch der zentrale Punkt, von dem man ausgehen muss.

Der erste Punkt ist die Feststellung, dass in krassem Gegensatz zu den Aktionstagen am 18. und 19. Oktober 2013 die Beteiligung an der Demonstration sehr gering war, mit Zahlen, die zwischen 10.000 und 20.000 schwanken. Wenn die Aktionstage im Oktober, die ebenfalls rund um die Wohnungsfrage entstanden waren, die Fähigkeit besaßen, um sich herum einige Teile der Klassenavantgarde zu vereinen und damit auch andere Ziele und andere Losungen ins Spiel zu bringen, die sich nicht ausschließlich auf die Auseinandersetzung um Wohnraum und den allgemein gehaltenen Bezug auf das Einkommen drehten, dann war das beim 12. April nicht der Fall.

Eine Mobilisierung, die sich auf weitere Ziele hätte ausdehnen müssen, auf die Auseinandersetzungsebene der römischen Wohnungsfrage abzuflachen, hatte zur Folge, dass die Masse der Demo fernblieb.

Die Demo vom 12. April liefert uns im Negativen viele wertvolle Lehren. Angefangen beim Umgang mit den Dynamiken auf der Piazza, aber auch weiterführend hin zu einer tieferen Analyse darüber, wie man bestimmte Dynamiken starten sollte, die nicht mehr Darstellungspraktiken der Auseinandersetzung sein können, kein "Kriegsspiel" sein können. Man kann nicht weiterhin die eigenen Worte delegitimieren, indem man zur Erhebung aufruft, zur Belagerung, zur Einnahme der Paläste, wenn die materiellen und zahlenmäßigen Bedingungen das exakte Gegenteil besagen.

Die Selbstdarstellung bestimmter Teile des Demonstrationzugs und der antagonistischen Bewegung als die wahrhaft Harten und Reinen, während alle anderen Träumer und Illusionisten, Reformisten oder Institutionisten seien, besteht im Wesentlichen in der Auseinandersetzung mit Polizei und Carabinieri als gewolltem und gesuchtem Selbstzweck. Mit der bösen Überraschung – diesmal gegenüber dem 18. und 19. Oktober 2013 –, dass die Kräfte der Unordnung, gestärkt auch durch unsere geringe Anzahl und die Selbstisolierung, in der der 12. April vorbereitet wurde, mit mehr Gewalt reagierten, die Leute auf der Straße innerhalb weniger Minuten mit Knüppelinsätzen auseinandertrieben und dabei auch mehrere Festnahmen machten.

Auf der anderen Seite bestätigt uns die Konstruktion des 12. April, dass es keine Massenmobilisierung ohne die Masse gibt. Diese Tautologie dient dazu zu begreifen, dass man keine Demonstrationen nur durch Proklamationen und rund um Auseinandersetzungen lancieren kann, die Mühe haben, auch nur innerhalb ihrer spezifischen Dynamik, eine nationale Dimension zu erreichen.

Das Fehlen der organisierten Arbeiterbewegung auf der Straße ist sicher einer der Faktoren, die dazu führten, dass es eine kleine Demo wurde, allerdings nicht der einzige. Die Demonstration besaß nicht einmal unter den Schülern und Studenten und in den Milieus von Leuten, die sich irgendwie links fühlen, eine Anziehungskraft.

Die Arbeit für die Organisation einer generellen Auseinandersetzung der Welt der Arbeit ist der Königsweg, um eine Mobilisierung auf die Beine zu stellen, die einen wirklichen Massencharakter hat und die auch ein klares politisches Projekt mit sich bringt – außerhalb des Lokalismus und der einzelnen Auseinandersetzungen und innerhalb einer generelleren Opposition gegen das kapitalistische System sowie eines revolutionären Programms des Bruches und der Überwindung dieses Systems.

Grundlegendes Element dieser Arbeit ist der Aufbau der revolutionären Partei. Es gibt keine Vereinigung der einzelnen Auseinandersetzungen und es gibt kein revolutionäres Projekt, das ohne den Aufbau der Partei stattfinden kann.

Der Spontaneismus lebt von Saisons, die heftig blühen können. Die Bewegungsorientierung als Selbstzweck zu überwinden ist, angesichts des Organisationsniveaus des Gegners, eine dringendere Aufgabe denn je.